

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers |
| Herausgeber: | Verein für Schweizerisches Heimwesen |
| Band: | 48 (1977) |
| Heft: | 5 |
| Rubrik: | Aus den Kantonen |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Quelle: «Zahlen zum Alkoholproblem und andern Suchtgefahren», Ausgabe 1977, zusammengestellt von Eduard Muster, Verlag SFA, Postfach 203, 1000 Lausanne 13)

Innerschweiz

Cham hat sein Altersheim «Büel» am 7. März eröffnet.

Oberägeri will das St. Josefsheim erneuern.

Sarnen hofft auf die endliche Verwirklichungsmöglichkeit eines Betagtenheimes.

Gegessen, nicht vergessen

Wenn die Mai-Nummer des Fachblatts vor den Lesern liegt, ist seit den Ostertagen bereits ein guter Monat vorbei, und Pfingsten steht vor der Tür. Trotzdem werden viele Heimkinder den Osterhasen nicht vergessen haben, der am 6. und 7. April zu ihnen auf Besuch kam; Der Osterhase der Lindt & Sprüngli AG, Kilchberg-Zürich, liess durch Vermittlung des VSA-Sekretariats feine Geschenkpackungen verteilen. Zwar dürften die Kinder die Hasen und Schoggi-Eili jetzt schon längst gegessen haben. Aber vergessen haben sie sie sicher nicht. Im Namen der beschenkten Heime danken wir der Firma Lindt & Sprüngli für die ebenso nette wie grosszügige Geste herzlich.

H. B.

Luzern

Das Alters- und Pflegeheim der Gemeinde **Emmen**, die «Alp», musste eine kostspielige, umfassende Fassadensanierung (Fensterersatz und Isolation) über sich ergehen lassen.

Der Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheimes **Weggis** freut sich an dem zunehmenden Interesse (Gablen, Vermächtnisse) für ihr geplantes Werk.

Zürich

Die Alterssiedlung von **Dübendorf** und das Altersheim — sie beide müssen nach knapp zehn Jahren überholt werden, weil sich an den Flachdächern, Fassaden und Inneneinrichtungen erhebliche Schäden zeigen.

Die älteste schweizerische Heilstätte für Alkoholkranke, die zürcherische Heilstätte **Ellikon**, wurde vor bald 90 Jahren durch Prof. A. Forel, Direktor der Psychiatrischen Klinik Burghölzli, gegründet. Es handelte sich um ein Sanatorium mittelständiger, alkoholkranker Patienten, die durch Arbeitserziehung, mittels Unterweisung und Einzelseelsorge geheilt werden sollten. Die Zeit des Ersten Weltkrieges verwandelte das Sanatorium in eine Trinkerheilstätte. Die Patienten kamen mehr und mehr aus der Unterschicht. Frauen wurden längst keine mehr aufgenommen, «Schwere Kritik und Gewitterwolken» riefen wesentliche Helfer auf den Plan. Heute betreut ein Oberarzt der Psychiatrischen Poliklinik die Patienten. Ein Team von drei Sozialtherapeuten wird fortlaufend weitergebildet und unterstützt. Mehrere Behandlungsinstitutionen müssen da überdacht und eingespannt werden. Die Behandlung ist somit moderner und individueller geworden.

Embrach-Rorbas sollte sich entscheiden, ob ein regionales Pflegeheim nicht rationeller zu führen wäre als eine Sanierung des alten Krankenasiels.

In **Fehrlitorf** beherbergt die «Ilgenhalde» 83 geistigbehinderte Kinder in acht Gruppenhäusern. Diese Kinder stammen zu 75 Prozent aus dem Kanton Zürich. Bund und Kanton helfen, das grosse Betriebsdefizit zu decken.

Mit einem Tag der offenen Tür, mit einem Empfang für Behördemitglieder und Freunde des Hauses und mit einem frohen Festgottesdienst wurden die Erweiterungsbauten des Pflegeheimes «Betherda» in **Küschnacht-Itschnach** allen Interessenten in sympathischer Weise vorgestellt. Das Hochhaus weist total 107 Zimmer auf (wovon 24 Südzimmer), dazu 6 Appartements und in jeder Etage eine Küche.

Stadträtin Emilie Lieberherr betonte in ihrer Ansprache, wie froh man in Zürich über ein solches Heim sei, in wel-

Aus den Kantonen

Appenzell

Die Altersheimfragen (Um- oder Neubau?) geben hier viel Stoff zur Diskussion. **Speicher**, **Trogen**, **Wüschbach**, **Wolfhalden** — sie alle suchen nach der bestmöglichen Lösung ihrer Probleme.

Basel

Am 16. Februar 1977 wurde in **Basels Innerstadt** das Altersheim und Alterszentrum «Weiherweg» eröffnet, das erste Alterszentrum der Schweiz, das eigens für diesen Zweck konzipiert und gebaut worden ist.

Bern

Der Rohbau «Bernaville» bei **Schwarzenburg** steht da. Trotzdem weiss die Bevölkerung wenig über den zukünftigen Betrieb. Die SP Schwarzenburg glaubt, dass mit diesem Bau des Zentrums für Körperlich- und Geistigbehinderte uns Schwarzenburgern eine neue Aufgabe erwächst, auf die wir uns in positivem Sinne vorbereiten müssen und wollen.

Niedergösgen besitzt noch kein eigenes Altersheim, und so müssen die Alters- und Pflegebedürftigen anderswo, zu wesentlich höheren Pensionspreisen, untergebracht werden. Bis zum Betrieb eines eigenen Heimes soll den Pensionären durch angemessene Gemeindebeiträge geholfen werden.

St. Gallen

Das Alters- und Pflegeheim **Ebnat-Kappel** musste aufgrund von Teuerung, er-

schwertem Baugrund und Zivilschutzzanlagen seinen Kostenvoranschlag um 1,5 Millionen Franken erhöhen.

Das Bundesamt für Sozialversicherung hat dem Altersheim «Breiten» in **Goldach** eine Subvention von 20 Prozent an den Bau zugesichert.

In **Widnau** ist der 1. Spatenstich zum Altersheimneubau gefeiert worden.

Das Gemeindealtersheim in **Wattwil** ist gründlich renoviert worden.

Zürich

Die Alterssiedlung von **Dübendorf** und das Altersheim — sie beide müssen nach knapp zehn Jahren überholt werden, weil sich an den Flachdächern, Fassaden und Inneneinrichtungen erhebliche Schäden zeigen.

Die älteste schweizerische Heilstätte für Alkoholkranke, die zürcherische Heilstätte **Ellikon**, wurde vor bald 90 Jahren durch Prof. A. Forel, Direktor der Psychiatrischen Klinik Burghölzli, gegründet. Es handelte sich um ein Sanatorium mittelständiger, alkoholkranker Patienten, die durch Arbeitserziehung, mittels Unterweisung und Einzelseelsorge geheilt werden sollten. Die Zeit des Ersten Weltkrieges verwandelte das Sanatorium in eine Trinkerheilstätte. Die Patienten kamen mehr und mehr aus der Unterschicht. Frauen wurden längst keine mehr aufgenommen, «Schwere Kritik und Gewitterwolken» riefen wesentliche Helfer auf den Plan. Heute betreut ein Oberarzt der Psychiatrischen Poliklinik die Patienten. Ein Team von drei Sozialtherapeuten wird fortlaufend weitergebildet und unterstützt. Mehrere Behandlungsinstitutionen müssen da überdacht und eingespannt werden. Die Behandlung ist somit moderner und individueller geworden.

Embrach-Rorbas sollte sich entscheiden, ob ein regionales Pflegeheim nicht rationeller zu führen wäre als eine Sanierung des alten Krankenasiels.

In **Fehrlitorf** beherbergt die «Ilgenhalde» 83 geistigbehinderte Kinder in acht Gruppenhäusern. Diese Kinder stammen zu 75 Prozent aus dem Kanton Zürich. Bund und Kanton helfen, das grosse Betriebsdefizit zu decken.

Mit einem Tag der offenen Tür, mit einem Empfang für Behördemitglieder und Freunde des Hauses und mit einem frohen Festgottesdienst wurden die Erweiterungsbauten des Pflegeheimes «Betherda» in **Küschnacht-Itschnach** allen Interessenten in sympathischer Weise vorgestellt. Das Hochhaus weist total 107 Zimmer auf (wovon 24 Südzimmer), dazu 6 Appartements und in jeder Etage eine Küche.

Stadträtin Emilie Lieberherr betonte in ihrer Ansprache, wie froh man in Zürich über ein solches Heim sei, in wel-

Veranstaltungen

Gespräch und Umgang mit Betagten

Der Kurs hilft den Teilnehmern die Veränderungen der Betagten besser zu verstehen und mit ihnen umzugehen.

Termin: 1.—4. Juni 1977

Kosten: Fr. 250.— + Vollpension

Auskunft und Anmeldung:

Entwicklungsgruppe für Gemeinwesenarbeit

Urs Weibel, Rappenstrasse 13, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 18 47

Internationale Tänze 1977

Lehrgänge für internationale Folklore: Tänze aus Amerika, Europa, Balkan und Israel. Poptänze nach Beat und Soul. Leitung und Organisation: Betli und Willy Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 18 99.

Pfingst-Tanztreffen

Samstag, 28., bis Montag, 30. Mai 1977.

Kurszentrum: Hotel Fürigen, Vierwaldstättersee.

Programme und Anmeldung bis 18. Mai bei der Kursleitung.

Sommer-Tanzwoche

Montag, 4., bis Samstag, 9. Juli 1977.

Kurszentrum: Heimstätte Gwatt/Thunersee.

Geniessen Sie Ihre Ferien in froher internationaler Gesellschaft bei Musik- und Tanzfolklore aus aller Welt. Tägliche Freizeit ermöglicht

Wanderungen in die Umgebung, eigener Wald und Seeufer mit Badestrand, Ruderboote.

Programme und Anmeldung bis 20. Juni bei der Kursleitung.

Ferien im Atelier 77

Gestaltendes Tun. Thema:

«Ich habe Angst vor Dir, weil ich mich nicht kenne.»

Ort: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Zwingliheimstätte Wildhaus.

Zeit: Samstag, 16. Juli, bis Samstag, 6. August 1977.

Es ist eine Teilnahme von einer bis zu drei Woche möglich, doch immer von Samstag bis Samstag.

Teilnehmer: Höchstens 20, aus allen Tätigkeitsbereichen und Altersstufen. Mindestalter 17 Jahre.

Animatoren: Jürg Fürholz, Wildhaus, Elisabeth Rohr, Basel.

Anmeldung: Bis spätestens 30. Juni 1977 an: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Zwingliheimstätte, Wildhaus.

Auskunft: Tel. 074 5 24 21 oder 074 5 11 23. Rosmarie Walt, Wildhaus, Reto Walt, Wildhaus.

Kosten: Pro Woche Fr. 280.—. Inbegriffen: Unterkunft, Verpflegung, Material in den Ateliers, Kursgeld, Versicherung.

Die Konferenz soll einen Beitrag leisten zu einer zukunftsbezogenen Pädagogik, welche Möglichkeiten sozialer und kultureller Integration aufweist. Angestrebt wird die Aktivierung, Selbsthilfe und Selbstverwirklichung des Behinderten sowie die Vermeidung von Behinderungen.

Das Programm sieht vor: Fünf Hauptreferate, ferner Kurzreferate, Gruppendiskussionen, Filmvorführungen, Besichtigungen, Buch- und Lehrmittelausstellung, gesellschaftliche Anlässe. Es werden 500 bis 700 Teilnehmer erwartet.

Organisation: Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft, Postfach 225, 3000 Bern 13.

Ferienkurse für Taubblinde

Die Ferienkurse für Taubblinde finden dieses Jahr wieder in Cartigny GE statt, und zwar an folgenden Daten:

1. Ferienkurs: 13.—25. 6. 1977

2. Ferienkurs: 12.—24. 9. 1977

3. Ferienkurs: 10.—22. 10. 1977

Auskunft erteilt das Sekretariat der Taubblinden-Beratungsstelle,

Schützengasse 31, 8001 Zürich, Tel. 01 27 19 64 (Montag- und Donnerstagvormittag).

Vereinigung für Sonderpädagogik

Vom 1. bis 5. August 1977 findet in Bern die 3. internationale Konferenz der europäischen Vereinigung für Sonderpädagogik unter dem Titel:

Der Behinderte als Selbstbewusstes Mitglied unserer Gesellschaft statt.

9. Deutscher Krankenhaustag in Hannover

Vom 7. bis 10. Juni 1977 findet in Hannover der 9. Deutsche Krankenhaustag in Verbindung mit der größten Krankenhausausstellung der Welt statt. Programm und Anmeldung: ADK, Tersteegenstrasse 9, 4000 Düsseldorf 30.

chem die Patienten wirklich daheim seien. Ein menschlicher und seelischer Beistand sei hier so sehr viel nötiger als in den «Reparaturwerkstätten» der Akutspitäler.

Rafz will sein Altersheim durch Aufstockung derart erweitern, dass die noch vorhandenen Zweizimmer aufgehoben werden können, so dass Raum für Pflegefälle und Therapie entsteht.

Wenn das Altersheim in **Urdorf** verwirklicht werden kann, ist dem ganzen Reppischtal ein Dienst erwiesen. Birkenstorf, Uitikon und Aesch könnten sich anschliessen. 80 Plätze sind geplant.

Der «Ulmenhof» — eine therapeutische Wohngemeinschaft in **Ottenbach** — bemüht sich intensiv, Drogenabhängigen zu helfen. «Wir verstehen uns als eine demokratische Gruppe mit solidarischem Konzept. Wir kennen keine konzeptionell fixierten Statusunterschiede zwischen Therapeuten und Patienten, keine Privilegierung von 'Gesunden' gegenüber 'Kranken', sondern jeder weiß, dass er Hilfe vom andern und Korrektur durch den andern braucht. Also wird von jedem erwartet, dass er betreuend, helfend und korrigierend beisteht, wo dies nötig ist und falls er es im Augenblick kann. Therapie im Ulmenhof versteht sich also nicht primär im Sinne

von Umerziehung und Anpassung. Mit Therapie beschreiben wir einen Prozess, in dem das wechselseitige Lernen und Interagieren eingeleitet und ausgebaut wird.»

Wöchentlich treffen sich die Gruppenmitglieder zu einer obligatorischen Vollversammlung. Alle Beschlüsse über Hausregeln, Tagesablauf, Verwendung der Finanzen, Neuaufnahmen usw. werden in demokratischer Weise besprochen und entschieden. Jeder Beschluss — ausgenommen die Pflicht der völligen Drogenabstinenz — kann angefochten und neu geregelt werden. Täglich findet eine Arbeitssitzung statt. Zweimal pro Woche werden im kleineren Kreis per-

sönliche Probleme besprochen. Jeden Montagnachmittag gibt es eine Gruppendiskussion.

Es gibt aber nicht nur Sitzungen und Diskussionen im Ulmenhof, es muss auch gearbeitet werden. Verschiedene Produktionszweige bringen Einnahmen, aus welchen sämtliche Ausgaben für das Wohlergehen bestritten werden müssen. Löhne gibt es keine, eventuelle Gewinne werden geteilt. Wohnen können alle gratis. Der Staat stellt das Haus zur Verfügung.

Zürich hat ein freundliches Uebergangshaus, das «Forelhaus», für 28 alkoholkranke Männer eröffnet, um ihnen — nach einem Klinik- oder Heilstättaufenthalt — weiterhelfen zu können. Aufgenommen werden Männer aus Stadt und Bezirk Zürich, die heilungsfähig und heilungswillig sind. Der Eintritt erfolgt freiwillig. Die Dauer des Aufenthaltes sollte ein Jahr nicht übersteigen. In der Hausordnung ist bestimmt, dass absolute Enthaltsamkeit von Alkohol und Drogen innerhalb und ausserhalb des Hauses selbstverständlich sei. Die Hauseltern Woodthi und ein Therapeutenteam bemühen sich, die Männer in jeder Beziehung mit Kursen, Aussprachen usw. zu fördern, damit sie von ihrer Sucht frei werden.

Westschweiz

In der Schweiz haben innerhalb von fünf Jahren 64 katholische Heime und Schulen ihre Tore geschlossen oder sind in eine nichtkatholische Trägerschaft übergegangen. Die französische Schweiz verzeichnet dabei den grössten Rückgang, von 1971 bis 1977 rund 40 Prozent. 16 Schulen wurden neu registriert.

Im September 1976 wurde das Präventorium in **Les Sciernes** sur Albeuve geschlossen, was heute im Hinblick auf die vielen neuen Probleme der Jugendhilfe bedauert wurde. Dank der Abnahme der Tuberkulose war der Belegungsgrad des Hauses auf 36 Prozent gesunken. Ausserhalb der Ferienmonate befanden sich zuweilen nur noch 10 statt 60 Kinder im Haus. Der Wegzug der Ordensschwestern verschlimmerte die Situation. Das Haus ist eine Stiftung und sollte weiter der Freiburger Jugendhilfe dienen. Der Bedarf an Heimen für behinderte Kinder sei aber genügend gedeckt, heisst es.

Diese Arbeit richtet sich an alle Interessierten, die sich mit sehbehinderten Kleinkindern und deren Eltern befassen.

Klix Friedhart (Herausgeber):

Psychologische Beiträge zur Analyse kognitiver Prozesse

Zirka 320 Seiten, Studienausgabe, zirka Fr. 29.—. München 1977.

Die geistigen Leistungen des Menschen haben die kognitiven Prozesse — wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Begriffsbildung, Denken — zur Grundlage. Während die Grundgesetze der Wahrnehmung, der sensomotorischen Verhaltenssteuerung und der elementaren Lernmechanismen tiefgehend erforscht wurden, sind die höheren kognitiven Prozesse, wie Begriffsbildung, Problemlösen, sprachgebundenes Denken, wenig untersucht. Der vorliegende Band gibt einen Ueberblick über Untersuchungsansätze und Forschungsergebnisse zu diesen komplexen psychischen Prozessen.

T. C.

Buchbesprechungen

Bildungsplan für vorschulpflichtige sehbehinderte Kinder

Der Arbeitskreis der Arbeitsgemeinschaft Früherziehung im Verband der Blinden- und Sehbehindertenlehrer des deutschen Sprachgebietes hat in mehrjähriger Arbeit eine Art Bildungsplan für die Jüngsten aufgestellt.

Das Buch, das zirka 300 Seiten umfasst, trägt den Titel: «Anregungen zur Förderung sehgeschädigter Kinder im Früh- und Elementarbereich (0—6 Jahre).»

An der Erarbeitung dieser Publikation waren auch zwei Fachpersonen aus der Schweiz beteiligt.

Das Werk kann beim Verein zur Förderung der Blindenbildung, D-3000 Hannover-Kirchrode, Bleekstrasse 26, zum Preis von DM 30,— bezogen werden.

Werkstättenverzeichnis

Soeben ist unser neues, gelbes Verzeichnis der unserem Verband angeschlossenen Werke erschienen, das einen Ueberblick über die Tätigkeitsgebiete unserer Behindertenwerkstätten vermittelt. Es ist vor allem für die Industrieunternehmen unseres Landes gedacht, die wir damit auf die Produktionsmöglichkeiten der Werkstätten hinweisen möchten.

Die Broschüren können unentgeltlich beim SAEB-Sekretariat (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behindeter), Brunaustrasse 6, 8002 Zürich, Tel. 01 36 58 26, bezogen werden.

Der Markt empfiehlt...

Die Bekämpfung von Krankheitserregern in öffentlichen Gebäuden

Was in Krankenhäusern, Kliniken und Pflegeheimen eine absolute Notwendigkeit darstellt, beginnt sich nun auch in Hallenbädern, Toilettenräumen, Duschanlagen usw. durchzusetzen: die regelmässige Desinfektion von Fussböden, Wänden und Gegenständen.

Die A. Sutter AG, Münchwilen, entwickelte in ihren Labors ein reinigendes Desinfektionsmittel, **TASKI DS 2000**, das für die hohen Anforderungen an Hygiene und bakterielle Sauberkeit in Krankenhäusern konzipiert wurde.

Das neue Produkt — das auch gegen den sogenannten Fusspilz (*Trichophyton mentagrophytes*) wirksam ist — wird nun aber mehr und mehr auch in anderen Objekten eingesetzt: in Hallenbädern, in Toilettenräumen von Gaststätten, in Duschanlagen der Schulhäuser, in Therapierräumen der Kurhäuser, einfach überall dort, wo Krankheitskeime auftreten und übertragen werden könnten.

Der Wirkstoff in DS 2000 ist eine Kombination quaternärer Ammoniumbasen. Die Resultate der ausgedehnten Versuche, die in den Schweizer Spitälern (Stadtspital Triemli, Zürich, Kantonsspital St. Gallen, Kantonsspital Winterthur) mit bakteriologischen Kontrollen durchgeführt wurden, bestätigen die gute Wirkung des neuen Produktes.

Die Anwendung des reinigenden und gleichzeitig desinfizierenden DS 2000 ist einfach. Auf Fussböden wird eine ein- bis dreiprozentige Gebrauchslösung mittels eines Mop auf den Boden gebracht und 5 bis 10 Minuten liegen gelassen. Dann wird die Schmutzwas serlösung mit dem Mop aufgenommen. Wände, Gegenstände, sanitäre Installationen, werden mit einem in der Gebrauchslösung getränkten Schwamm oder Lappen abgewaschen. Anschliessend wird mit ausgepresstem Schwamm oder Lappen nachgewischt. DS 2000 ist als Gebrauchslösung absolut hautverträglich.

(TASKI DS 2000 — ein Produkt der Firma A. Sutter AG, 9542 Münchwilen, Maschinen, Geräte und Produkte für die rationelle Reinigung.)